

**Zeitschrift:** Die Berner Woche  
**Band:** 34 (1944)  
**Heft:** 50

**Rubrik:** Bim Chlapperläubli umenand

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

stücke zum Trocknen an die Frühlingsluft hängte, hielt erstaunt in ihrer Arbeit inne und begab sich ans Geländer, um nach den Urhebern des Gejauchzes Ausschau zu halten, das an ihre Ohren klang. Sie staunte über das Schauspiel, das sie erblickte. Drei Dächer und einen Hof weit von ihr entfernt auf der Dachterrasse beim Photographen, wo jetzt da dieser junge Bildhauer wohnte, von dem man allerhand munkelte, und nichts Gutes, hielten sich zwei umschlungen, hüpften wie die Wilden herum und verküsst einander, wenn sie nicht gerade laute Jauchzer hervorstiessen, mitten am hellen Tag, mitten in der hellen Sonne, als ob sie ganz allein auf der Welt wären. Die Frau seufzte, ein wenig missbilligend, ein wenig neidisch, und als dieses absonderliche Gebaren der beiden gar kein Ende nehmen zu wollen schien, machte sie sich langsam wieder an ihre Arbeit.

„Du bist aber doch gar nicht deprimiert, Lülü!“ sagte Schnipsli, nachdem sie endlich atemlos innegehalten hatten.

„Was? Warum deprimiert?“

„Du hast das doch vorhin gesagt. Wenn du zufällig den Preis bekommen solltest, wärest du direkt deprimiert, weil du dann sicher wärest, dein Entwurf sei ein Kitsch.“

„Dummheiten!“ sagte Lukas und lachte. „Solchen Unsinn redet man sich ein, damit es einen dann weniger trifft, wenn nichts daraus wird. Aber weisst du, ich freue mich! Ich freue mich! Wenn ich erst an die Ausführung gehen kann. Der Entwurf ist ja nur ein Anfang. Viel schöner wird der Brunnen. Ich spür es, wie ich das jetzt noch ganz anders in die Hand nehmen kann. Und arbeiten will ich jetzt!“ Dabei hielt er ihren Kopf mit beiden Händen fest und schaute ihr in die Augen. „Denk doch auch, dass ich endlich einmal wirklich etwas arbeiten darf! Etwas Richtiges! Etwas, in das man sich so ganz hineinknien kann! Manchmal meint man ja schon fast, man werde das nie erleben. Und jetzt ist es da!“

„Ich freu mich ja so! Du! Ich freu mich ja so!“, rief Schnipsli, und sie küsst einander so herzlich, dass die behäbige Frau drüben auf dem benachbarten Dach, als sie gerade zwischen zwei Wäschestücken herüberblinzelte, glaubte, den Schmatz zu vernehmen. „Aber hab ich es dir nicht immer gesagt, dass dein Entwurf gut ist? Wer hat das gleich von allem Anfang an gesagt?“

„Ja, du, Schnipsli.“

„Aber es müssen zuerst andere kommen, bis du es mir glaubst.“ Sie lachten wie Kinder.

Als sie in den Raum zurückgetreten waren, nahm Schnipsli den Brief noch einmal vor. Sie zog ihre Stirn in Falten und fragte: „Du, was heisst das eigentlich, was da steht: Ueber den zur Ausführung bestimmten Brunnen wird in nächster Zeit der endgültige Entscheid getroffen werden?“

„Das?“ Lukas war hinter sie getreten und schaute ihr über die Schulter. „Das heisst nichts Besonderes. Es ist doch tintenklar, dass der erste Preis auch ausgeführt wird. Aber natürlich muss da ein Beschluss gefasst werden. Denn eine Kommission ist doch dafür da, dass sie hin und wieder einmal einen Beschluss fasst.“

„Bist du sicher?“ Schnipsli wandte den Kopf zu ihm hin und machte ein etwas bedenkliches Gesicht. „Warum steht denn so ein Satz da, wenn er nichts zu bedeuten hat?“

„Es war noch Platz auf dem Briefbogen, weisst du“, entgegnete er leichthin.

Sie kamen mit ihrer Erörterung nicht weiter, denn sie wurden durch das Geklingel der Wohnungsglocke unterbrochen. „Das ist sicher unser Freund Rieter“, sagte Schnipsli, der weiss es natürlich schon von der Zeitung und kommt, um dir zu gratulieren.“ Sie war zur Türe geeilt und hatte sie aufgerissen.

„Guten Tag, Herr Redaktor! Kommen Sie herein!“ rief sie die Treppe hinunter, wo Arnold Rieter eben die

## Sim Chlapperläubli umenand

Nid jede macht e chachuhärdige Gring, we's siebe Tag hingerenang gränget het. Es git Vüt, wo gäng glücklicher u zufriedener dry-luege, je lenger u je früher daß es obenake chüblet. Je erger es chüttet u je meh Schirmen es chehrt, dest lieber isch's ne. D'Schadefröid spilet da gar fe Rolle.

Wär macht am Zibelemärit ds beschte Gschäft? D'Wistelacher u d'Gomfiferie! Wär het a der Bärnermäz Hochkonjunktur? Ds Köstli Spiel, der Hercules, der türggisch Honig u der billig Jakob. U we mer gwungerig wäre, würdi mer frage, wie's de mit dem Weitschirmärit sig. Weber mit isch nid gwungerig.

Wäm paßt ächt dä Rägenvämber am beschte? In erschter Linie wohl öppe den Elektrizitätsmärit. Wo wägem Strom. U de Huusfroue — emel dene, wo-n-e Heißwasserböiler im Abtritt a der Wang z'hange hei U de Rägewürm, de Rägenschirmfabrigge, de Parapfüdelibitzer u de Schirmsticker!

So isch's im Läbe. Es ma cho wie's wott Derper het gäng e Vorteil. Im Fruehlig profitiere d'Samehandlige u d'Fruegmuesverchöuser. Dür e Summer dür wüsse d'Fräpbedli u d'Familienpangione nid wo wehre. We der Herbst chunnt, si d'Moschtereien u d'Wypuuren im Säz, u we's die erschti Legi Schnee uf d'Vorralpen abegheit het, tie bim Sportbouji u bim Sportchrigu d'Regischtrierkaffe

heißloufe — u dermit hei o d'Maschinereparaturmechaniker Arbeit gnu. Schynt d'Sunne de wird ds Defizit wo ähne Bahne chlyner — we's nume so wär! — u isch trüeb's Wätter de geiht's de Kino u de Bar u de Wirtschafte u de Faghartefabrigge guet. We ds Bänzin usgeiht, bruuche d'Vüt Sicherheitszündhölzli, u wird ds Gas no meh rationiert choussich eifach e Dampfchöchhase. I füzgäche Minute isch der Sturghabis ling — i acht Minute heisch gschwelt Härdöpfu — u der Köflichöli verpfladeret i drei Minute. U wäm geiht's guet derby? Der Huusfrou u dem Dampfchöchhäfelielieferant. D'Huusfrou cha lenger kampen u der Lieferant schrybt e Quittig. Nume der Huushaltigsvorstand isch nid zufriede. Abfarret chunnt er vo der Büeh hei Aber sitdäm dä heibe Dampfchöchhase i der Chuchi steiht, isch ds Aesse nte zur rächte Zy parat. Weder das isch allwäg o numen im Wang elo. Bis me jech dra gwöhnt het. U ds Lampen u a ds speteren Aesse.

Weder das isch nid d'Ursach gfi, daß der Wiggu derewäg ulhdig dringluegt het, wo-n-i ne voletscht gseh ha.

„Weisch was es Horoskop isch?“ fragt er mi u het derby im Mantusack dasumegnislet wie wenn er öppis suedhti. „Nari, wenn i nume nid im Steibock gebore wär! Der Späd zieh sie eim dür ds Maul, die donnerersch Astrologe. Vor vier Wuche het's gheißt, es sig e materielle Vorteil in Sicht. Was het derby ufgeleugt? E Feufer ha-n-i uf der Matteftage gjuuge. Vor dreine Wuche isch mer prophezeit worde, i machi es Reizli. Uf em Märzlibähndli bin i gefahren u uf em Tram i ds Tierhospital zum Chakedokter, wil ufes Wiggeli drei Tag lang numme het gsträße gha Vor vierzäche Tage hätt der Steibock föllen e Brief übercho. Was isch mer i ds Huus gschneit? Der Stürzedel! Mit de Horoskop isch es prezis wie mit de Wätterbrichte. „Bei leichter Bije

aufhellend“ — — u de stürmt's die ganz Nacht u rüttlet a de Zelläden u gheit Meihäfelä abe. U we's im Horoskop gheißt het — „der Segen kommt von oben“ — trohlet der mit Tüuri e Ziegustei uf e Gring.“

Aber geiht's nid o i däm Fall öpperem guet? Dem Ziegufabrikant u dem Dachdecker! Für die nächst Buchen isch dem Wiggu jns Horoskop güntig — „Wünsche gehen auf überraschende Art in Erfüllung.“ Wär weiß göb ds Wittagässe nid z'rächter Zyt uf em Tisch wird itah — trotz Dampfchöchhase u trohdäm der Steibock u der Chräbs uf em Große Bär d'Milchstraz z'düry stüüre gäg dem Stier zue, wo verrucht worden isch, wil ne der Storpion i Schranz klemmt het u i jyr Wuet d'Kungfrou u der Len uf d'Hörner gno Chäderi.

